

Weingartener Asiengespräche 2008: Wirtschaftliche Vernetzungen im asiatisch-pazifischen Raum und ihre politischen und kulturellen Rahmenbedingungen

Fachtagung, Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 15- 17. Februar 2008

Vor weniger als 20 Jahren konnte von einer nennenswerten institutionalisierten wirtschaftlichen Kooperation im asiatisch-pazifischen Raum noch kaum die Rede sein. Die Staaten in der Region konzentrierten sich auch bis in die frühen 1990er Jahre hinein noch in ihren wirtschaftlichen Beziehungen weitgehend auf Partner außerhalb der Region wie die USA. Seitdem ist es aber zu einer sprunghaften Proliferation an bilateralen Freihandelsabkommen in der Region gekommen. Gleichzeitig plant die ASEAN die vollständige Etablierung einer Freihandelszone, und mit der ASEAN-China Free Trade Area soll bis zum Jahr 2015 der weltweit größte regionale Wirtschaftsblock entstehen. Und die im Jahre 2000 als Reaktion auf die Asienkrise ins Leben gerufene Chiang Mai Initiative (CMI) ist als ein erster regionaler finanzieller Reservemechanismus der ASEAN-Plus-Drei Staaten ins Leben gerufen worden.

Hat die wirtschaftliche Vernetzung im asiatisch-pazifischen Raum also einen Quantensprung hinter und eine optimistisch stimmende Zukunft vor sich? Die Teilnehmer der diesjährigen Weingartener Asiengespräche gaben auf diese Frage eine weitaus weniger eindeutig positive Antwort. Vor allem zeigte sich, dass eine rein ökonomische Betrachtungsweise bei der Betrachtung dieser Entwicklungen zu kurz greift. So verwies Jörn Dosch (University of Leeds) darauf, dass es sich bei vielen dieser Prozesse eher um Geflechte internationaler Diplomatie handele, die eng mit außenpolitischen Interessen verbunden seien. Denn während auch die vergangenen 20 Jahre letztlich nur wenige konkrete Ergebnisse im Bereich der Handelsliberalisierung hervorgebracht hätten, seien die Vereinbarungen als politische Projekte von hoher Bedeutung für die Stärkung der regionalen Identität. Hinzu komme eine sicherheitspolitische Dimension, China etwa sehe seine Teilnahme an der Freihandelszone mit ASEAN auch als Mittel zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen und als Untermauerung des politischen Führungsanspruches in der Region.

Während die Freihandelspolitik oft nicht über vage gehaltene Absichtserklärungen in Form von *economic partnership agreements* hinausginge, sei das sehr dichte Netzwerk bilateraler Freihandelszonen weitaus konkreter ausgestaltet. Hierbei handele es sich um eine politische Validierung sich verdichtender transnationaler Integration. Die Politik folge hierbei den Fakten, die zuvor durch Wirtschaftsunternehmen geschaffen wurden, die wie etwa Toyota auf transnationale Produktionsnetzwerke setzen.

Jürgen Rüländ (Universität Freiburg) bewertete den proliferierenden Handelsbilateralismus in der Region als Reaktion auf einen weitgehend inhaltslosen und

zunehmend handlungsunfähigen Multilateralismus („diminished multilateralism“). Schleppende Fortschritte innerhalb des Welthandelsregimes bis hin zur Blockade zwischen *status quo* und *revisionistischen* Mächten hätten den Drang hin zu bilateralen Abkommen ausgelöst. Wie Dosch wies auch Rüländ darauf hin, dass sich diese Abkommen häufig mit strategischen Interessen vermischen, und Institutionenbildung auch als eine Form von *soft balancing* zu sehen sei. Zudem ließen sich die mehr als 70 bilateralen Abkommen nur schwerlich zu einem späteren Zeitpunkt auf regionaler Ebene zusammenführen, da sie durch ein hohes Maß an Regelinkonsistenz charakterisiert seien.

Einen etwas positiveren Ausblick bot Heribert Dieter (Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin), der die Chiang Mai Initiative als immerhin bescheidenen Anfang lobte. Die Aussichten für einen Asian Monetary Fund seien allerdings noch wenig konkret und die dafür bereitstehenden Summen noch zu gering. Dennoch stellte Dieter die Prognose auf, dass bis zum Jahr 2020 eine von China geführte Währungs Kooperation mit stabilen internen Wechselkursen in der Region möglich sei.

Sierk Horn (University of Leeds), Margot Schüller (Institut für Asien-Studien, GIGA, Hamburg) und Jörn Dosch gingen in Fallstudien auf die Interessen und Strategien Japans, Chinas und Südkoreas ein. Sierk Horn machte in seinem Vortrag das enorme Volumen deutlich, dass die wirtschaftliche Vernetzung zwischen China und Japan trotz des politischen Antagonismus bereits erreicht habe. Margot Schüller sah China als Vorreiter beim Abschluss bilateraler Abkommen, wodurch Japan unter Zugzwang gesetzt worden sei. Der wirtschaftliche Aufstieg Chinas könne zudem als „push-factor“ für den ASEAN-Integrationsprozess gesehen werden. Jörn Dosch verwies darauf, dass die südkoreanische Diplomatie etwa bei der Konzeption von APEC eine wesentliche Rolle gespielt habe, das Land Multilateralismus aber immer auch als Vehikel eigener sicherheitspolitischer Interessen betrachte. Bei wirtschaftlichen Gesichtspunkte verfare auch Korea oft gemäß dem Motto „regional denken und reden, bilateral handeln“.

Patrick Ziegenhain (Universität Trier) widmete sich der Frage „Ermöglichen die politischen Ordnungsformen in Asien eine einlösbare Gemeinschaftsbildung?“ Er kam zu dem Fazit, dass die Heterogenität der politischen und wirtschaftlichen Systeme bei der Gemeinschaftsbildung für die beteiligten Staaten kaum problematisch sei. Allerdings wäre eine Homogenisierung der politischen Systeme eine Voraussetzung für weitere Integration. Davon sei aber in näherer Zukunft nicht auszugehen. Regionale Kooperationsformen in Ost- und Südostasien würden – auch wegen der unterschiedlichen politischen Ordnungsformen – sich auch zukünftig vom oft als Vorbild genannten Europäischen Multilateralismus in Form der EU deutlich unterscheiden. Ein Zustand, an dem nach Ansicht von Howard Löwen (Institut für Asien-Studien, GIGA, Hamburg) auch die ASEAN Charta in absehbarer Zeit wenig

ändern wird: Die ausbleibende Stärkung etwa des ASEAN-Sekretariats belege den „Widerspruch zwischen Vision und Realität“ bei der Regionalorganisation.

Während bei der Bewertung der wirtschaftlichen Vernetzungen im asiatisch-pazifischen Raum weitgehende Einigkeit herrschte und das Spektrum allenfalls zwischen skeptisch und verhalten positiv schwankte, gingen hinsichtlich der theoretischen Einordnung die Meinungen weit auseinander, was zu einer lebhaften Debatte führte. So nahm Martin Wagener (Universität Trier) bei seinem Vortrag „Machtsicherung durch Freihandel? Motive der USA bei der Vereinbarung von Free Trade Arrangements in Ostasien“ eine klar (neo-)realistische Sichtweise ein. Die Prognosen dieser Schule entsprechen für Dirk Nabers (Institut für Asien-Studien, GIGA, Hamburg) dagegen in Anlehnung an Richard Rosecrance dem schwer widerlegbaren – und somit theoretisch wenig ergiebigen – Status einer „Wettervorhersage“. Nabers plädierte daher für eine konstruktivistische Perspektive, die einen stärkeren Schwerpunkt auf ideelle Faktoren lege und die konfliktierenden und kollektiven Identitäten der Akteure berücksichtige. Dass auch eine Synthese zwischen den Schulen möglich sei, hatte zuvor Jürgen Rüländ bei der Entwicklung seines „diminished multilateralism“-Ansatzes betont – etwa in Form eines „ideational institutional realism“.

Bedauerlicherweise musste der Vortrag von Claudia Derichs (Universität Hildesheim) wegen einer Wahlbeobachtungsmision kurzfristig entfallen, so dass die „Kulturellen Rahmenbedingungen wirtschaftlicher Vernetzung in Asien“ bei der Tagung nur bedingt thematisiert wurden. Was die politischen Aspekte angeht, boten aber auch diese Weingartener Asiengespräche ein breites Spektrum an Hintergrundinformationen jenseits der rein ökonomischen Betrachtungsweise, sowie eine anregende theoriegeleitete Diskussion.

Stefan Rother

Koreanische MigrantInnen in Deutschland: MusterschülerInnen der Integration?

Konferenz, korientation e.V., Berlin, 22.-23. Mai 2008

In den 1960er und 1970er Jahren kamen ca. 20.000 KoreanerInnen nach Deutschland um als Krankenschwestern und Bergarbeiter zu arbeiten. Heute genießen sie den Ruf einer vorbildlich integrierten Minderheit. Dieses Bild des „Musterschülers der Integration“ wurde im Rahmen der Konferenz kritisch hinterfragt und in der abschließenden Podiumsdiskussion um eine politisch-praktische Perspektive erweitert.

Das ausführliche Programm kann unter <http://korientation.de/wordpress/2008/05/konferenz-programm-22052008/> eingesehen werden.

Sook-Young Ahn (Korea-Verband, Berlin) erklärte das vorwiegend auf Korea gerichtete politische Engagement koreanischer MigrantInnen damit, dass diese sich